

1. Experimentelle Zukunftsszenarien – europäische »Flüchtlingsfrage« und demokratische Gesellschaft

1.1 Europäische »Flüchtlingsfrage« und gesellschaftliche Kontroverse: Alternative Lösungsansätze an der Schnittstelle von Politik und Ästhetik

»Wir schaffen das!«¹ proklamiert die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel in der Bundespressekonferenz am 31. August 2015 angesichts der anhaltenden Flucht- und Migrationsbewegungen in die Europäische Union und der Aufnahme von Geflüchteten in Deutschland. Dieser berühmte polarisierende Leitspruch wird schnell zum Etikett, um die erste Reaktion von Merkels Regierung auf die hoch umstrittene sogenannte »Flüchtlingsfrage« zu charakterisieren. Diese Etikettierung verdeutlicht, wie der gesellschaftliche Transformationsprozess und die damit verbundene Kontroverse in politischen, wissenschaftlichen und medialen Diskursen oftmals thematisiert werden. Doch wird Merkels anfängliche »Politik der offenen Tür« gegenüber Geflüchteten im Kontext der zwischenzeitlichen Außerkraftsetzung des bestehenden europäischen Asylsystems, der Schengener Abkommen von 1985 sowie des Dubliner Übereinkommens von 1990, von verschiedenen Maßnahmen auf migrationspolitischer Ebene begleitet, die zu dem Leitspruch im Widerspruch stehen. Hierzu gehören diverse Verschärfungen des Asylrechts auf juristischer und administrativer Ebene, in deren Rahmen das Recht auf Familiennachzug starke Einschränkungen erfährt, oder die Einführung von Asylschnellverfahren sowie strengeren Vorgaben für gesundheitsbedingte Abschiebungshindernisse.

1 Ein kurzer Rückblick auf Merkels Standpunkt und Politik ein Jahr nach dieser Aussage findet sich beispielsweise auf der Webseite der ARD (Heißler 2016).

Infolge des »langen Sommers der Migration« im Jahr 2015 und der damit verbundenen heftigen Debatten über geeignete Handlungsmodi ergibt sich noch eine andere Entwicklung. An ihr beteiligen sich sowohl auf lokaler als auch translokaler Ebene heterogene Akteur:innen(-Gruppen)² mit diversen Versuchen, sich der umstrittenen »Flüchtlingsfrage« auf eine andere Weise anzunähern. Diese Versuche bewegen sich an der Schnittstelle von Politik und Ästhetik – das heißt, sie gestalten sowohl politische als auch ästhetische Praktiken³ und verbinden diese explizit miteinander, um auf diese Weise alternative Lösungsansätze zu (er-)finden. Im Rahmen dieser Verbindung werden auf unterschiedlichem experimentellem Weg mögliche Zukunftsszenarien⁴ der »Flüchtlingsfrage« sowie der demokratischen Gesellschaft entworfen. Die an dem Entwurf beteiligten Akteur:innen versuchen mithilfe besagter Verbindung ihre jeweilige Version der Streitfrage sinnlich erfahrbar und öffentlich verständlich zu kommunizieren und zu testen sowie individuelle und kollektive demokratische Handlungsfähigkeit zu entwickeln und vermitteln.

Spezifische Formen der hier genannten Entwicklung und Vermittlung von Zukunftsszenarien mittels Verbindung politischer und ästhetischer Praktiken lassen sich am konkreten empirischen Fall der Arbeit zweier Akteur:innen beobachten. Zum einen ist dies die Arbeit des transdisziplinären urbanen Modellprojekts *Die Gärtnerei* (Die Gärtnerei 2017): Im Frühjahr 2015 entwickelt sich auf dem teilweise noch aktiv genutzten Gelände eines protestantischen Friedhofs im Berliner Bezirk Neukölln ein kollektiver Gartenbau-»Betrieb« und eine Holzwerkstatt als gemeinsamer Ort des Zusammenarbeitens und -lebens von geflüchteten und nicht geflüchteten Personen. Im Zuge der Entstehung der Gärtnerei lässt sich ein experimenteller Zukunftsentwurf für die »Flüchtlingsfrage« und die demokratische Gesellschaft erkennen. Beim anderen Fall handelt es sich um die Arbeit der medial sehr präsenten Künstler:innengruppe

2 Im Folgenden verwende ich zugunsten der Lesbarkeit anstelle des Begriffs »Akteur:innen(-Gruppen)« immer den Begriff »Akteur:innen« und ein weibliches Pronomen.

3 Ich erläutere in Kapitel 2 ausführlich, was ich unter solchen politischen und ästhetischen Praktiken konkret verstehe und auf welche theoretischen Perspektiven und Konzeptualisierungen ich für dieses Verständnis zurückgreife. In diesem Zusammenhang gehe ich auch auf künstlerische Praktiken als eine spezifische Form ästhetischer Praktiken ein.

4 Das konkrete Verständnis solcher Szenarien, das dieser Arbeit zugrunde liegt, führe ich im folgenden Kapitel 1.2.5 aus unter Rückgriff auf die für meine Arbeit relevante Forschungsliteratur.

Zentrum für politische Schönheit (ZPS): Im Juni 2016 entsteht im Rahmen der Aktion *Flüchtlinge fressen* (Zentrum für politische Schönheit 2016) auf dem Gelände des Maxim-Gorki-Theaters im Berliner Bezirk Mitte eine öffentliche Installation, die sich an der Kontroverse über geeignete migrationspolitische Handlungsmodi beteiligt. Auch hier wird ein experimenteller Zukunftsentwurf erkennbar.⁵

Verglichen mit etablierten rational-argumentativen demokratischen Formaten innerhalb der institutionalisierten Politik, wie parlamentarische Debatten unter Expert:innen oder deliberative Bürgerforen, funktionieren die Szenarien der beiden Fälle ganz anders. Unter Mitwirkung von Nicht-Expert:innen werden hier spezifische Formen von Öffentlichkeit⁶ und Kollektivität⁷ gestaltet, die für die Entwicklung und Vermittlung der jeweiligen Lösungsansätze zentral sind. Dies erfolgt mittels einer expliziten Gestaltung ästhetischer Praktiken und der in ihrem Rahmen hervorgebrachten Wahrnehmungen⁸ und Erfahrungen⁹, was andere Formen der Wissensproduktion möglich macht als in den klassischen politischen Beteiligungsformaten üblich. Das spezifische Wissen basiert hier auf einer experimentellen Auseinandersetzung mit der spekulativen, kreativen Frage »Was wäre, wenn?«¹⁰,

-
- 5 Auf diese beiden Fallbeispiele, ihre jeweiligen Selbstverständnisse, Praktiken oder auch Zielsetzungen gehe ich in den folgenden Kapiteln der Arbeit ausführlich ein.
 - 6 Den hier von mir verwendeten Begriff »Öffentlichkeit« werde ich in Kapitel 2.1 im Rahmen der hier vorgenommenen weiten Konzeptualisierung von Politik als Hervorbringung und Gestaltung von Streitfragen und Öffentlichkeiten (Marres 2015; 2007; 2005; Latour 2013; 2007; Dewey 1991) eingehend erläutern.
 - 7 Unter Kapitel 2.1 plausibilisiere ich entsprechend auch den Begriff »Kollektivität« im Zuge der engen Konzeptualisierung von Politik als performative Repräsentation kollektiver Subjektivität (Latour 2013; 2003).
 - 8 Den hier von mir verwendeten Begriff »Wahrnehmung« werde ich unter Kapitel 2.2 im Rahmen der weiten Konzeptualisierung von Ästhetik als Hervorbringung und Gestaltung von sinnlicher Wahrnehmung (u.a. Reckwitz, Prinz und Schäfer 2015; Reckwitz, 2016) ausführen.
 - 9 Ich verdeutliche in Kapitel 2.2 ebenfalls entsprechend den Begriff der »Erfahrung« im Zuge der engen Konzeptualisierung von Ästhetik als performative Repräsentation intensiver, bewusster Erfahrung (u.a. Hennion 2017; 2007a; 2007b; Pomiès und Hennion 2021; Gomart und Hennion 1999; Dewey 2005).
 - 10 Den in Teilen spekulativen, kreativen Charakter wissenschaftlicher Praktiken werde ich explizit in der Methodenreflexion und methodologischen Positionierung in Kapitel 3 anhand meiner eigenen wissenschaftlichen Praktik und verschiedenen theoretischen Überlegungen (u.a. Tsing 2018; Deville, Guggenheim und Hrdličková 2016; Beck 2013; Latour 2009; 2006) thematisieren und reflektieren. Dieser Fokus auf vielfältige

auf die in einem iterativen Suchprozess Antworten gefunden werden sollen. Noortje Marres, Michael Guggenheim und Alex Wilkie beschreiben ein solches Vorgehen. Sie fokussieren zwar auf die vielfältigen, oftmals produktiven Verbindungen von *wissenschaftlichen* und ästhetischen, nicht von *politischen* und ästhetischen Praktiken, dennoch sind ihre Überlegungen hilfreich:

»As philosophers of science such as Karl Popper, Alfred North Whitehead and Isabelle Stengers have long reminded us, imagination is not the opposite of truth; fiction is not the opposite of fact. Inquiry (knowledge) requires imagination. As Stengers (2002) pointed out in her retelling of Galilei Galileo's classic physics experiments, science always starts with an idea, a fiction, a ›what if?‹ What if weight made no difference to the velocity with which things fall?« (Marres, Guggenheim und Wilkie 2018, 29)

Die Gestaltung und Verbindung von politischen und ästhetischen Praktiken und die so entwickelten Zukunftsentwürfe in den beiden empirisch zu betrachtenden Fällen lassen sich in eine Reihe mit weiteren heterogenen künstlerisch-aktivistischen Beispielen auf lokaler und translokaler Ebene bringen, die ebenfalls seit dem Jahr 2015 vermehrt in den Blick geraten. Hier lassen sich zunächst einige populäre Beispiele aus Deutschland nennen, wie etwa die kontinuierliche Arbeit des wiederholt als Vorzeigemodell für Integration diskutierten Berliner Maxim-Gorki-Theaters und seine zweiwöchige internationale Plattform 2. *Berliner Herbstsalon* zum Thema Flucht. Dort finden täglich Debatten und Inszenierungen statt und Filme werden gezeigt, die Fragen von Teilhabe und Repräsentation von Fluchtbedrohten aufgreifen, auch verbunden mit dem Versuch, »[...] sich den Raum für eine temporäre ideale Öffentlichkeit anzueignen« (Maxim Gorki Theater 2015). Des Weiteren ist der zwei Jahre später folgende Parcours 3. *Berliner Herbstsalon* (Maxim Gorki Theater 2017) zu nennen mit der programmatischen Überschrift *Desintegriert euch* und dem provokativen Programmpunkttitle *Get deutsch or die tryin'*. Er setzt sich kritisch mit vereinfachenden und vereinheitlichenden – etwa nationalstaatlichen, religiösen oder kulturellen – Konzepten und Zuschreibungen auseinander.

Ein weiteres Beispiel ist das internationale Format und Forschungsprojekt *The Art of Being Many. An assembly of assemblies* (geheimagentur 2014) in der Hamburger Kampnagel Internationale Kulturfabrik. Die beteiligten Akteur:innen

Gestaltungs- und Verbindungsversuche von Politik, Ästhetik und Wissen(-schaft) kann zudem als allgemeine Orientierung der Arbeit verstanden werden.

versuchen, Wissen über eigene politische Bewegungserfahrungen und künstlerische Formen des Experimentierens zu teilen und so gemeinsam neue Formen von Kollektivität zu entwickeln und zu reflektieren (Schäfer und Tsianos 2016). Der *Open Border Kongress* der Münchner Kammerspiele (Münchner Kammerspiele 2015) als Auftakt des Projekts *Munich Welcome Theatre* (Kulturstiftung des Bundes 2015) setzt sich auf diskursiver, performativer und aktionistischer Ebene unter anderem mit Fragen von Asyl und grenzüberschreitender Solidarität und Kollektivität auseinander.¹¹ Im Zuge des thematischen Fokus »Arrival Cities – Willkommensland Deutschland?« des *Theatertreffens* der Berliner Festspiele (Berliner Festspiele 2016) beschäftigen sich Akteur:innen aus Kunst und Kultur, Politik und Wissenschaft mit Bedingungen und Auswirkungen von Zuwanderung auf der stadtpolitischen Ebene.¹² Die *General Assembly*¹³ von Milo Rau und dem International Institute of Political Murder stellt den »Entwurf eines Weltparlaments« dar, das die »[...] Debatte um eine Demokratisierung der transnationalen globalen Beziehungen – seien sie ökonomischer oder kultureller, menschlicher oder nicht-menschlicher Art [...]« (Rau und International Institute of Political Murder 2017) anstoßen möchte. In diesem Parlament werden neben anderen zentralen globalen Streitfragen auch die Verfolgung völkerrechtlicher Verstöße und ein uneingeschränktes Recht auf Freizügigkeit diskutiert.

Ebenso lässt sich international ein breites Spektrum politisch-ästhetischer Arbeiten beobachten, die sich mit der gesellschaftlichen Kontroverse der »Flüchtlingsfrage« und deren möglicher Zukunft beschäftigen. Neben plattformübergreifenden Formaten wie etwa *Who Are We?* (Who are we? Project 2018), das für Tate Exchange (Tate Modern) in London entwickelt wurde, adressieren zahlreiche Künstler:innen und Kulturarbeiter:innen in unterschiedlichen Formaten Themen von Migration, Vertreibung und Rassismus auf Kunst- und Architekturbiennalen, so zum Beispiel auf der *documenta 14 – Learning from Athens* (*documenta 14* 2017) oder *Reporting from the Front* auf

11 Auf der Website der Münchner Kammerspiele finden sich weitere Informationen (Münchner Kammerspiele 2015).

12 Nähere Informationen hierzu finden sich auf der Website der Berliner Festspiele (Berliner Festspiele 2016).

13 Weitere Informationen zur *General Assembly*, die neben dreißig weiteren Organisationen vom European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) unterstützt wird, finden sich auf der projekteigenen Website (Rau und International Institute of Political Murder 2017).

der 15. Architekturbiennale Venedig (Aravena 2016). In der dort gezeigten Ausstellung *Making Heimat. Germany, Arrival Country* werden vier große Öffnungen und über 48 Tonnen Ziegelsteine aus den unter Denkmalschutz stehenden Wänden des deutschen Pavillons gebrochen.

Abb. 1: Ein Teil der Ausstellung Making Heimat. Germany, Arrival Country in Venedig



© Nora Rigamonti

Im Rahmen derartiger Versuche werden oftmals voreingenommene Wahrnehmungen von Flucht- und Migrationsbewegungen in die Europäische Union öffentlich thematisiert, reflektiert und neu verhandelt, ebenso wie gesellschaftliche Inklusions- und Exklusionsmechanismen und deren Folgen für Geflüchtete. Darüber hinaus werden Personen mit Migrations- und Fluchtgeschichte, ihre Erfahrungen und Anliegen häufig auf eine grundlegend andere Weise repräsentiert, als dies üblicherweise in dominanten, medial vermittelten Diskursen geschieht. Den translokal zirkulierenden Bildern von sogenannten »unkontrollierbaren Flüchtlingsströmen« und verbreiteten Debatten über eine vermeintliche »Invasion« anonymer »Flüchtlingsmassen«, die Vorstellungen von Naturkatastrophen evozieren, werden alternative Bilder und Rahmungen von Geflüchteten gegenübergestellt, die ihre »Re-Humanisierung« und Teilhabe an öffentlichen urbanen und digitalen Räumen veranlassen sollen. Trotz der Heterogenität der Akteur:innen und der jeweils spezifischen Gestaltung und Verbindung von politischen Praktiken einerseits und ästhetischen Praktiken andererseits haben ihre Versuche folgenden gemeinsamen Nenner: Sie verbinden die beiden Praktiken explizit miteinander und machen sie füreinander fruchtbar. Mithilfe der im Zuge der ästhetischen Praktiken hervorgebrachten Wahrnehmungen und Erfahrungen kommunizieren und testen sie auf diese Weise sinnlich erfahrbar und öffentlich eine mögliche zukünftige Gestaltung der europäischen »Flüchtlingsfrage« und der demokratischen Gesellschaft.

Das skizzierte Phänomen wird seit 2015 begleitet von einem enormen zivilgesellschaftlichen Engagement¹⁴ zahlreicher, auch staatlich geförderter zivilgesellschaftlicher Initiativen, die praxisbezogene Unterstützung von Personen mit Flucht- und Migrationserfahrung erhalten. Neben diesen affirmativen Reaktionen im Zuge der sogenannten deutschen »Willkommenskultur« wird jedoch seit geraumer Zeit eine weitere Tendenz unübersehbar: eine in Teilen radikale öffentliche Ablehnung dieser »Willkommenskultur« seitens rechts-offener, -populistischer und -extremer Akteur:innen. Der Aufstieg der Partei Alternative für Deutschland (AfD), die öffentlichen Kundgebungen

14 Ein exemplarischer Überblick über das zu diesem Zeitpunkt zu beobachtende, zivilgesellschaftliche Engagement in Deutschland und dessen konstruktives Potenzial für einen möglichen Umgang mit der »Flüchtlingsfrage« findet sich etwa in der Publikation *So schaffen wir das – eine Zivilgesellschaft im Aufbruch. 90 wegweisende Projekte mit Geflüchteten* von Werner Schiffauer, Anne Eiler und Marlene Rudloff (Schiffauer, Eiler und Rudloff 2017).

der Bewegung Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes (Pegida) oder auch die gewalttätigen Demonstrationen in Chemnitz im August und September 2018¹⁵ sind nur einige prägnante Beispiele. Die experimentellen Zukunftsszenarien stehen oftmals in deutlichem Widerspruch zu solchen xenophoben, nicht selten antidemokratischen Positionen, Rhetoriken und Handlungen. Die Entwürfe reagieren daher nicht nur auf die umstrittene »Flüchtlingsfrage« und europäische Migrationspolitik, sondern begegnen auch der Fragilität liberal-demokratischer Ordnungen.

1.2 Politik und Ästhetik. Überlegungen zu einem nach wie vor komplizierten Verhältnis

Die aktuell beobachtbare Gestaltung experimenteller Szenarien lässt sich im Kontext gesellschaftlicher Transformationsprozesse und damit verbundener Kontroversen verorten. Darüber hinaus wird sie von einer weiteren, umfassenderen Streitfrage begleitet, die seit geraumer Zeit gleichfalls intensiv diskutiert wird, und zwar von der grundsätzlichen Frage nach dem Verhältnis von Politik und Ästhetik: Wie könnte – oder müsste – dieses Verhältnis näher bestimmt und analysiert werden? Und inwiefern entfaltet die Verbindung von Politik und Ästhetik tatsächlich gesellschaftliche Wirksamkeit?

Wie oben im Zusammenhang mit der Darstellung von künstlerisch-aktivistischen Beispielen auf lokaler und translokaler Ebene angedeutet, finden diverse, mitunter vergleichsweise praxisnahe Versuche einer solchen Auseinandersetzung mit der eigenen politisch-ästhetischen Arbeit zum einen durch Akteur:innen im Kunst- und Kulturbereich selbst statt. Zum anderen werden in den letzten Jahren in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, Diskursen und akademischen Zusammenhängen vermehrt entsprechende theoretisch-konzeptionelle Vorstöße unternommen (z.B. Kompridis 2014; Zembylas 2014; Sonderegger 2014; Menke 2013; Fleckner, Warnke und Ziegler 2011). Ungeachtet dieser Klärungsversuche ist das konkrete Verhältnis von Politik und Ästhetik jedoch auch in der Forschungsliteratur nach wie vor umstritten.

15 Weitere Informationen zu dieser von rechtsextremen und neonazistischen Akteur:innen mobilisierten Demonstrationen in Chemnitz finden sich auf der Website der ARD (Gensing 2018b).